

Stephanie Sanders

DARKO DREXLER

EINER FÜR ALLE*

*ABER OHNE MICH



Arena

Beleidigung ansehen musste, in den Koffer zurück und knallte den Deckel zu. »Ich hab's dir doch erklärt: War nur ein total idiotischer Scherz! Vergiss es einfach, Drexler, okay?«

Ich starrte ihn ein oder zwei Minuten lang an, ohne ein Wort zu sagen. Wie konnte ich nur so was denken? War doch klar, dass das nichts anderes als ein idiotischer Streich sein musste. Nie im Leben würde sich ein Held an Morgana *und* dem Horroremeister vorbeischummeln können. Und war sein Alter nicht ein irrer Arzt? Na also. Krieg dich wieder ein, Drexler.

»Sorry, Dodge«, sagte ich und musste grinsen. »Irgendwie ziemlich witzig, der Streich, den sie dir da gespielt haben.«

Er lachte erleichtert auf und bald darauf war die ganze Sache wieder vergessen.



Viertes Kapitel

Party mit Prophezeiung

Was gibt's Neues, Leute?«, fragte Prinzessin Ileana, als sie eines Abends in die Cafeteriahöhle und direkt zu unserem Tisch stürmte – mit einer Begeisterung, die sämtliche anderen Anstaltsschüler ziemlich peinlich fanden. Wolf Junior rückte zur Seite, damit sie sich zu uns setzen konnte. Jez saß uns gegenüber und las die neueste Ausgabe des Tagespergaments *Der Böse Blick*.

Während der letzten Wochen hatten sich Ileana und Dodge richtig gut in *Master Dreadfuls Erziehungsanstalt für Missratene Bösewichte* eingelebt. Ileana hatte alle mit ihren außerordentlichen Fähigkeiten beeindruckt – nicht nur, dass sie im Schlösserknacken unschlagbar war, nein, sie konnte sich mit allem möglichen fliegenden Getier unterhalten, darunter auch Tabs, die Flederkatze des Horromeisters, und die Drachen. Dodges Fähigkeiten als Schurke waren noch ein bisschen schwach entwickelt, aber er machte Fortschritte.

»Ich hab meinen Weltuntergangsapparat fast fertig«, erklärte ich der Prinzessin. »Hast du schon damit angefangen?«

»Klar doch«, antwortete sie und nippte anmutig an ihrer Milch, den kleinen Finger prinzessinnenhaft abgespreizt. (Solche Kleinigkeiten machten es schwer zu glauben, dass die Prinzessin tatsächlich eine halbe Schurkin war.)

Wolf und ich warfen uns vielsagende Blicke zu.

»Und?«, fragte ich schließlich.

»Was und?«, fragte Ileana zurück.

»Was ist es?«

»Verrat ich nicht.« Sie schenkte mir ein ausgesprochen bösesartiges Lächeln, wodurch sie sich schlagartig von einem höchst unschuldigen blonden Prinzesschen in ein ziemlich Furcht einflößendes Wesen verwandelte. (Solche Kleinigkeiten machten es schwer zu glauben, dass die Prinzessin tatsächlich *nur* eine halbe Schurkin war.)

Ich wartete auf irgendeine fiese klugscheißerische Bemerkung von Jez, aber von ihr kam

heute nichts. Jezebel und Ileana – die eine Gräfin, die andere Prinzessin – hatten bei mehr als nur einer Gelegenheit die Hörner (oder vielmehr die Diademe) aneinandergewetzt. Normalerweise reichte es schon, dass die notorisch quirlige Prinzessin an unserem Tisch auftauchte, um einen wahren Flederkatzenkampf auszulösen, aber heute schien Jez rein gar nichts davon mitzukriegen, was um sie herum geschah. Wie schon gesagt, war sie total in die heutige Ausgabe des Tagespergaments *Der Böse Blick* vertieft. Auf der Titelseite prangte ein großer Artikel über einen berühmten Superhelden.

»Da ist dieser eingebildete Schnösel wieder, dieser ätzende Doktor Do-Good«, sagte ich und beugte mich ein wenig über den Tisch, um den Artikel besser lesen zu können.

»Wer ist das?«, fragte Ileana und schaute nun auch nach dem Tagespergament.

»Der Typ, der dieses Edelinternat für Elite-Superhelden leitet«, erklärte ich.

»Ach, der!«, warf Wolf Junior ein und stellte die Ohren auf. »Der ist gerade ständig in der Zeitung. Erst letzten Monat hat einer seiner Schüler irgendeine Tussi von einem Turm herunter gerettet, in den sie von einer Hexe eingesperrt worden war. Er hat ihren Haarzopf als Seil benutzt und ist daran hinaufgeklettert. Echt gaga.«

»Hmmm«, machte die Prinzessin nachdenklich. »Ziemlich einfallsreich.«

Ileana und ich grinnten uns kurz an. Wir hatten gewisse Erfahrungen darin, aus Gefängnistürmen zu fliehen.

»Und vor ein paar Wochen hat einer seiner Schüler eine schein tote Prinzessin aufgeweckt«, sagte ich. »Angeblich war sie von einer bösen Fee mit einem Spinnrad bewusstlos geschlagen worden oder so ähnlich.«

»Oh!«, rief Ileana plötzlich, die immer noch den Artikel las. »Hier steht, er hätte seinen eigenen Sohn aus der Schule geworfen, weil der bei einer Superheldenmission versagt hatte!«

»Mission?«, fragte Wolf.

»Ja, das muss für diese Weicheier so was Ähnliches sein wie ein Komplott für uns Bösewichte. Eine Mission ist wahrscheinlich ein Komplott für Superhelden«, erklärte Ileana. »Hört mal zu.«

Laut las sie vor:

»Doktor Do-Good, der bekannteste Held unserer Gegend, musste in diesen Tagen zu seiner großen Bestürzung und eigenen Schande erfahren, dass sein eigener Sohn, Deven Do-Good, bei einer Superheldenmission versagt hat. Deven Do-Good hatte den Auftrag erhalten, eine äußerst skrupellose Schurkin, die unter dem Namen Madame Morgana LeFay bekannt ist, unschädlich zu machen. Deven war bis dahin Schüler am Edelinternat für Elite-Superhelden, das von seinem Vater geleitet wird.«

Dodge, der neben Jezebel saß, war näher an sie herangerückt und las den Artikel mit großem Interesse. Dadurch wurde endlich auch Jezebel aufmerksam. Sie senkte ihr Tagespergament und merkte, dass wir sie alle anstarrten.

»Darf man nicht mal in Ruhe eine Zeitung lesen?«, fauchte sie und bedachte uns reihum mit ihrem kältesten Vampirblick.

»He!«, rief Ileana, beugte sich noch näher heran und las nun den letzten Satz des Artikels. »Foto auf Seite zehn!«

Sie riss Jez die Zeitung aus der Hand und blätterte aufgeregt weiter, bis sie das Foto

fand. »Ah. Oh. Beide tragen Masken«, sagte sie enttäuscht.

»Na, wenn ich Doktor Do-Good wäre, würde ich meine Visage auch nicht in der Öffentlichkeit herumzeigen«, lachte Wolf Junior. »He! Spinnst du oder was?«

Dodge hatte versehentlich sein Milchglas in Richtung von Wolfs Teller umgestoßen; weshalb Wolfs Schafsleber nun in einer weißlichen Brühe mit roten Blutschlieren schwamm.

»Oh. Tut mir leid«, murmelte Dodge, aber es schien ihm nicht wirklich leidzutun, denn er starrte immer noch auf die Zeitung.

»Was hab ich dir schon hundertmal gesagt, Dodge?«, fragte ich streng.

»Was? Ach so, ja. Äh. Bösewichte entschuldigen sich nicht.« Sein Blick zuckte zwischen mir und Wolf und der Zeitung hin und her. Manchmal platzte Dodge schier vor Selbstbewusstsein, dann wieder kam er mir unsicher und nervös vor – fast wie zwei völlig verschiedene Personen.

Ich beugte mich über die Zeitung und betrachtete das Foto des dynamischen Vater-Sohn-Duos. Doktor Do-Goods Hakennase und Backenbart ragten hinter der Maske hervor. Auch das Gesicht des jungen Do-Goods versteckte sich hinter einer Maske, bis auf den Mund. Der war zu einem breiten Superheldengrinsen verzogen.

»Du gestattest doch!«, fauchte Jezebel und riss nun ihrerseits Ileana die Zeitung aus der Hand. »Für eine Prinzessin hast du absolut grauenhafte Manieren. Wirft ein miserables Bild auf deine Erziehung.«

»Sagt die Tochter einer Fledermaus!«, gab Ileana zurück und schenkte ihr jene Art von Lächeln, das Mädchen draufhaben, wenn sie es eigentlich *gar nicht* so freundlich meinen.

»Du fängst jetzt aber nicht wieder *damit* an!«, keifte Jezebel und stützte beide Hände auf die Hüften.

»Das war unser Stichwort, Jungs. Zeit zu verschwinden«, sagte ich, raffte meinen Umhang zusammen und stand auf.

Jez nahm einen Löffel und fing an, die Reste der Schafsleber zusammenzukratzen, und war kurz davor, den Löffel als Katapult zu benutzen. Wolf, Dodge und ich traten den beschleunigten Rückzug an, bevor die beiden reizenden Schurkinnen anfangen, sich nicht nur verbale Beleidigungen an die Köpfe zu werfen.

»Was machen wir heute Abend?«, erkundigte sich Wolf hechelnd. Er kratzte sich schon wieder hinter dem pelzigen Ohr.

»Wir tauchen dich ins Flohbad«, sagte ich.

Wolf hörte mit dem Kratzen auf und knurrte. »Ich meine es ernst.«

»Weiß nicht. Ich muss eigentlich noch mein Referat und den Apparat für den Weltuntergang fertig machen. Muss beides morgen abgeben.«

»Ach, komm schon, Drexler«, mischte sich Dodge ein. »Dafür hast du noch massenhaft Zeit. Heute gönnen wir uns wieder mal ein bisschen Spaß.«

»Hat hier jemand was von Spaß gesagt?«, fragte Ileana, die uns eben einholte. Sie hatte *Der Böse Blick* unter den Arm geklemmt und einen Fleck auf dem Kleid, der verdächtig an die Farbe von Schafsleber erinnerte.

»Wir überlegen gerade, was wir heute Abend unternehmen könnten«, erklärte Wolf Junior.

»Ich weiß was! Wir schmeißen eine Party!«, schlug Ileana vor.

»Ohne mich schmeißt hier niemand eine Party!«, rief Jez, die uns nachgerannt kam.

Auch sie hatte einen Fleck auf den Klamotten, aber ihrer sah sehr viel größer aus als der von Ileana.

»Und wo genau wollen wir die Party veranstalten?«, fragte ich.

»Darko! Wie wär's mit dem Geheimgang, den uns meine Mutter gezeigt hat?«, rief Ileana.

»Welcher Geheimgang?«, erkundigte sich Dodge interessiert. »Führt er etwa ins Zimmer des Horrormeisters?«

»Nein – wie kommst du denn darauf?«, fragte ich.

Dodge zuckte die Schultern. »Keine Ahnung, nur so. Er ist nur einfach irgendwie der Typ, der in Geheimgängen herumschleichen würde, verstehst du.«

Ileana und ich erklärten den anderen die Sache mit dem Geheimgang hinter der Großen Uhr. Seit Königin Catalina mir den Gang gezeigt hatte, benutzte ich ihn als Abkürzung zu den Drachenhöhlen. Alle fanden, dass das eine großartige Idee sei. Und alle wollten etwas zu essen und zu trinken mitbringen. Dann kamen wir auf das Unterhaltungsprogramm zu sprechen.

»Wer hat Spiele?«, fragte ich und rieb mir die Hände. Die Idee mit der Party gefiel mir immer besser.

»Ich hab *Necropoly*«, sagte Jez. »Das Spielbrett sieht aus wie ein Friedhof und man spielt mit süßen kleinen Särgen.«

»Ich hab *Krieg der Hexer*«, sagte ich.

»Und ich hab *Schurke ärgere die anderen*«, fügte Ileana hinzu.

»Das ist ein Spiel für Babys«, zischte Jezebel.

»Da hängt Schafsleber in deinen Haaren«, sagte Ileana.

»Da hängt Rotz an deiner Nase«, fauchte Jez ihr direkt ins Gesicht und ballte die Fäuste.

»Okay, das reicht«, unterbrach ich die beiden und drängte mich zwischen sie. »Sobald die Schule aus ist, treffen wir uns vor der Großen Uhr.«

Nach Unterrichtsschluss raste ich zu meinem Zimmer zurück und warf Molch ein paar Feuerameisen in den Käfig. Ich suchte ein paar Brettspiele heraus und packte sie in meinen Drachenlederrucksack. Dann machte ich mich auf den Weg zur Küche, wo Dodge auf mich warten sollte.

»Okay«, sagte ich, als wir uns vor der Küchentür trafen. »Ich lenke den Koch ab, während du die Fressalien aus der Küche klast.«

Der Koch war ein alter, knorriger Pirat, der die schöne Aufgabe hatte, sämtliche Bösewichte in der Anstalt zu ernähren. Er war groß und sehr muskulös, mit einer Unmenge Tätowierungen am Körper und nur noch einem Auge. Aber ein Auge sieht eben immer noch mehr als kein Auge.

»Warum verhext du ihn nicht einfach?«, fragte Dodge ungeduldig. Schon eine Weile hatte ich den Eindruck, dass Dodge seit seiner Ankunft immer gereizter wurde. Ich dachte, dass er sich vielleicht Sorgen machte, wie er seine Fähigkeiten als Bösewicht beweisen konnte, damit Morgana ihn wieder in ihre Schnöselchule aufnahm.

»Hallo?! Nein! Hast du den Koch noch nicht gesehen? Du möchtest ganz bestimmt nicht in der Nähe sein, wenn er das mitbekommt und dann ausrastet!«

Ich erklärte ihm den Plan. Dodge versteckte sich hinter der Tür, während ich den Koch zu mir in den Flur herauslockte.

»Ich hab ein Krokodil in der Großen Halle gesehen!«, sagte ich laut, als ich in der Tür